

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLMOUCI

Katedra germanistiky

filozofická fakulta

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Die historische Entwicklung der Steigerungspartikel *recht*

Anna Vraspírová

Olomouc 2023

Vedoucí bakalářské práce:
prof. PhDr. Mgr. Karsten Rinas, Dr.

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem tuto práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci, dne

.....

Anna Vraspírová

Poděkování

Tímto bych ráda poděkovala prof. PhDr. Mgr. Karstenu Rinasovi, Dr. za cenné rady a doporučení při vedení mé bakalářské práce.

Inhaltverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretischer Teil.....	3
2.1	Partikeln im Deutschen	3
2.1.1	Klassifikation der Partikeln	3
2.1.2	Partikeln im engeren und weiteren Sinne	4
2.2	Partikeln im engeren Sinne	6
2.2.1	Merkmale der Partikeln	6
2.2.2	Gliederung der Partikeln	7
2.3	Homonymie bei Partikeln	19
2.4	Partikeln im Deutschen und Tschechischen.....	21
2.4.1	Frequenz der Partikeln im Deutschen und Tschechischen	21
2.4.2	Steigerungspartikeln im Deutschen und Tschechischen.....	21
2.5	Historische Entwicklung der Partikeln.....	23
2.5.1	Entwicklung am Beispiel von Modalpartikeln	23
2.5.2	Semantischer Wandel bei den Steigerungspartikeln.....	24
3	Praktischer Teil.....	26
3.1	Historische Entwicklung von <i>recht</i>	26
3.2	Auffassung der Partikel <i>recht</i>	29
3.3	Übersetzung der Partikel <i>recht</i> ins Tschechische.....	33
3.4	Die Partikel <i>recht</i> in deutschen Texten	38
4	Fazit	42
	Literaturverzeichnis	44
	Anotace	48
	Annotation	49

1 Einleitung

Der Gegenstand meiner Bachelorarbeit ist das Wort *recht* und wie es in bestimmten Kontexten verwendet wird, zum Beispiel in: *Das ist ein **recht** guter Film.* In dieser Arbeit interessiert vorrangig die Frage, welche Funktion dieses Wort im Satz erfüllt. Einige Grammatiken führen die Definition an, dass *recht* mit dem Wort *ziemlich* gleichgesetzt werden kann. Nach anderen Darstellungen hingegen liegt die Bedeutung von *recht* eher zwischen *ziemlich* und *sehr*.

Die Wörter *recht/ziemlich/sehr* gehören der Kategorie Partikel an. Ihre Funktion besteht darin, den Intensitätsgrad einer Eigenschaft auszudrücken. Hierbei gibt es jedoch gewisse Spielräume und Unsicherheiten, sodass der Gebrauch solcher Partikeln Schwierigkeiten bereitet. Zudem widmet man ihnen nicht so viel Aufmerksamkeit, auch weil sie im Vergleich mit anderen Wortarten nicht die notwendige Basis für den Satzbau bilden. Besonders in gesprochener Sprache spielen sie aber eine wichtige Rolle, weil sie es ermöglichen, die Einstellung der Sprechenden Personen darzustellen.

Genauer gesagt zählt man die Wörter *recht/ziemlich/sehr* zu der Gruppe von Steigerungspartikeln, die von manchen Grammatiken auch synonymisch als Intensitätspartikeln oder Gradpartikeln bezeichnet werden. Je nach dem Grad teilt man die Steigerungspartikeln in verstärkende (z. B. *sehr* = in hohem Maße) und abschwächende (z. B. *ziemlich* = nur in relativ hohem Maße) ein.

Das Problem von vielen Deutschlernern besteht darin, dass sie die Partikel *recht* nicht dem richtigen Grad zuordnen können. Sie wird jedoch auch in der professionellen Übersetzungspraxis fehlerhaft interpretiert. Der Grund dafür könnte sein, dass sich diese Partikel diachron von einer verstärkenden zu einer abschwächenden entwickelte.

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, dieses Problem genauer zu beschreiben und anhand von Beispielen den historischen Wandel zum Vorschein zu bringen.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil – dem theoretischen – referiere ich konzeptionelle und terminologische Aspekte in Form eines Überblicks. Ich konzentriere mich vor allem allgemein auf die Wortart Partikeln, wie sie gegliedert werden und welche Funktion sie erfüllen. Des Weiteren stelle ich die Gruppe der Steigerungspartikeln vor. Ich zeige, wie diese Partikeln übersetzt werden und auch die Art und Weise, wie sich die Auffassung einiger Grammatiken unterscheidet.

Während einige eine Partikel in bestimmten Kontexten als verstärkend empfinden, halten sie die anderen für abschwächend. Ich behandle auch die Homonymie von Partikeln, weil eine Partikel mehrere Funktionen erfüllen kann. Das gilt ebenfalls für das Wort *recht*, das nicht nur einer Kategorie Partikel angehört, sondern auch zwei anderen Kategorien, nämlich Adjektiv und Adverb.

Diesem Teil folgt dann der praktische, in dem ich mich auf einige Beschreibungen von *recht* aus den verschiedenen Grammatiken und Wörterbüchern konzentrieren möchte. Ich führe dann auch einige Beispiele der Verwendung von *recht* aus ausgewählten historischen Quellen an.

2 Theoretischer Teil

Als ein Einstieg ins Thema werden Partikeln allgemein dargestellt. Des Weiteren werden vor allem diejenigen Aspekte berücksichtigt, die für den praktischen Teil von größerer Bedeutung sind.

2.1 Partikeln im Deutschen

Partikeln gehören zu den Wörtern, die den Deutschlernern Schwierigkeiten bereiten können. Man schreibt ihnen eine geringe denotative Bedeutung zu. Sie werden auch als Flickwörter oder Redefüllsel bezeichnet.¹ Hiermit soll angedeutet werden, dass diese Wörter inhaltlich unnötig seien und eher aus sprachrhythmischen Gründen gebraucht würden oder auch darum, den Redebeitrag länger zu gestalten. Entsprechend wird den Partikeln eine wichtige Rolle in der gesprochenen Sprache attestiert, da sie helfen, Äußerungen flüssig, verbindlich und elegant zu strukturieren.

Manchmal wird empfohlen, den Gebrauch von Partikeln lieber zu meiden. Dieser Ratschlag widerspricht jedoch dem häufigen Gebrauch von Partikeln in der alltäglichen Kommunikation. Besonders die deutsche Sprache ist reich an Partikeln, im Vergleich mit anderen Sprachen. Daher scheint es fast unmöglich zu sein, sie im Alltag zu vermeiden. Für Deutschler sind Partikeln aber oft – vielleicht bis auf die fortgeschrittenen Sprachbenutzer – nur schwer nachvollziehbar. Das ist vielleicht dadurch verursacht, dass Partikeln im Fremdspracheunterricht eher am Rand des Interesses stehen. Sie lassen sich nämlich schwer grammatisch und semantisch zuordnen und beschreiben, was dann den Spracherwerb wesentlich erschwert.

Es gilt ebenfalls, dass die Alltagssprache wesentlich reicher an Partikeln ist, als die Standardsprache. Das haben jedenfalls mehrere Untersuchungen gezeigt.²

2.1.1 Klassifikation der Partikeln

Partikeln lassen sich unterschiedlich klassifizieren. Helbig führt folgende Interpretationsmöglichkeiten an:³

¹ Vgl. Helbig/Buscha (1991: 480).

² Vgl. Helbig (1988: 19–21).

³ Vgl. Ebd. S. 12.

Erstens definiert man Partikeln als unflektierbare Wörter, zu denen Konjunktionen, Präpositionen, Adverbien, Modalwörter, Negationspartikeln und dann Partikeln im engeren Sinne gezählt werden. Ausschlaggebend sind in diesem Fall morphologische Kriterien, aber nicht z. B. semantische, da in diesem Fall Adverbien, die auch als Autosemantika gelten, ausgegliedert sein müssten.

Zweitens versteht man darunter nicht alle unflektierbare Wörter, sondern nur Negationspartikeln, die Modalwörter und die modalen bzw. emotional-expressiven Partikeln.

Drittens gibt es Partikeln im engeren Sinne, die eine eigene Wortklasse bilden und von Adverbien und Modalwörtern und auch von Präpositionen und Konjunktionen getrennt werden.

Schließlich werden Partikeln auf Modalpartikeln reduziert und als Würz- oder Färbewörter bezeichnet, was jedoch nach dem heutigen Wissen der Funktion dieser Wörter nicht entspricht.

Helbig entscheidet sich für die dritte Klassifikation, da sie größere Differenzierung ermöglicht und gleichzeitig die Reduktion auf modale (oder auch expressive) Partikeln ausschließt.

2.1.2 Partikeln im engeren und weiteren Sinne

Wie man sehen kann, sind Partikeln als Begriff mehrdeutig. Wie schon oben erwähnt, unterscheidet man Partikeln im weiteren Sinne (=alle unflektierbaren Wörter) und Partikeln im engeren Sinne. Die Auffassung der Partikeln im engeren Sinne hat sich erst später herausgebildet. Zu den Partikeln im engeren Sinne zählt man alle unflektierbaren Wortarten außer den Konjunktionen, Präpositionen und Adverbien. Die Partikeln im engeren Sinne werden meistens bloß von der Klasse der unflektierbaren Wörter durch die Negation abgesondert: dass sie *nicht* Adjektive, Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen oder Interjektionen sind.⁴ Schon im 17. Jahrhundert verstand man unter dem Wort *Partikel* die unflektierbaren Wörter (=Partikel im weiteren Sinne).⁵

⁴ Vgl. Helbig (1/1977: 33).

⁵ „partikulär“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/partikul%C3%A4r>, abgerufen am 06.02.2023.

So ist es in manchen Fällen auch bis heute. Es gibt Sprachwissenschaftler/Grammatiker, die zwar Partikeln als besondere Gruppe charakterisieren und sie deutlich von anderen Kategorien abtrennen, aber zu den Partikeln auch andere unflektierbare Wortarten zählen. Beispielsweise rechnet Ulrich Engel zu den Partikeln auch Adverbien und Präpositionen.⁶ Er führt an, dass Adverbien als Satzglieder vorkommen und Präpositionen Wortgruppen bilden können. Diese Merkmale sind jedoch bei Partikeln im engeren Sinne nicht vorhanden. Trotzdem rechnet er unter die Partikeln Adverbien oder Präpositionen und gleichzeitig auch Gradpartikeln oder Abtönungspartikeln.

Die Duden-Grammatik zählt unter die Partikeln auch Interjektionen und Onomatopoetika.⁷ Partikeln werden hier nach der Funktion definiert, die unterschiedlich sein kann: Gradpartikeln drücken die Intensität der Eigenschaft aus, Fokuspartikeln heben Satzglieder hervor, Negationspartikeln verneinen, Abtönungspartikeln heben die subjektive Stellung hervor, Gesprächspartikeln steuern den Ablauf des Dialogs, Interjektionen (Ausdruckspartikel) drücken Emotionen aus und Onomatopoetika ahmen Geräusche nach.

Aus syntaktischer Sicht funktioniert es jedoch ein wenig anders. Interjektionen, die in der Duden-Grammatik auch Ausdruckspartikeln genannt werden, sind allein erststellensfähig und immer betont:

***Pfui**, ist das ein schlechtes Wetter!*

Aber: ***Ziemlich** kam er bald nach Hause.

Onomatopoetika sind syntaktisch autonom, was bedeutet, dass sie einen eigenen Satz bilden können. Das ist aber bei den weiteren Partikeln, die die Duden-Grammatik zusammen anführt, nicht der Fall:

War die Prüfung schwierig?

***Äußerst**.

Aber: *Welche Geräusche macht der Hund?*

Wau, wau.

⁶ Vgl. Engel (1996: 688).

⁷ Vgl. Duden. Die Grammatik (2009: 587 – 599).

Ich beschäftige mich jedoch nicht detaillierter mit den Partikeln im weiteren Sinne. Ich will nur zeigen, wie das Wort Partikel aufgefasst werden kann und dass man Partikeln als eigene Kategorie von den unflektierbaren Wörtern, die gerade oft auch als Partikeln bezeichnet werden, manchmal nicht klar unterscheidet.

2.2 Partikeln im engeren Sinne

2.2.1 Merkmale der Partikeln

In diesem Abschnitt behandle ich kurz die syntaktischen und morphologischen Merkmale, die für Partikeln im engeren Sinne gelten. Es handelt sich um Merkmale, die in Helbig/Buscha (1991:475f.) zusammengefasst sind.

a) Morphologische Merkmale

Partikeln umfassen ungefähr vierzig Wörter. Aus morphologischer Sicht sind sie nicht deklinierbar, flektierbar und komparierbar. Nach der Duden-Grammatik zeichnen sich Partikeln noch durch ihre Kürze aus.⁸ Es gibt jedoch eine Reihe von Partikeln, die eine relativ lange Form aufweisen (z. B. *eigentlich*, *besonders*, *ziemlich*, *einigermäßen*, *ausgesprochen*, *vielleicht*, *überhaupt* ...).

b) Syntaktische Merkmale

Partikeln sind nicht selbstständige Satzglieder, sondern nur ihre Teile. Damit hängt auch die Tatsache zusammen, dass Partikeln nicht allein erststellenfähig sind. Helbig/Buscha führen an, dass sich Partikeln immer auf ein Wort beziehen, mit dem sie sich verschieben lassen.⁹ Das gilt aber nicht für die Abtönungspartikeln, die nur im Mittelfeld stehen können:

- 1) *Die Maus ist **ja** ein kleines Tier.*
- 2) ****Ja** ein kleines Tier ist die Maus.*

Folgendes Beispiel veranschaulicht, dass man die Partikeln von dem Bezugswort nicht trennen kann, ohne die syntaktische Stellung zu durchbrechen:

- 1) ***Ziemlich gut** hat er die Prüfung bestanden.*
- 2) ****Ziemlich** hat er die Prüfung gut bestanden.*

⁸ Vgl. Duden. Die Grammatik (2009: 588).

⁹ Vgl. Helbig/Buscha (1991: 476).

Ferner sind Partikeln im engeren Sinne nicht als selbstständige Antworten möglich:

5) *Wie gut hat er die Prüfung bestanden?*

**Ziemlich.*

2.2.2 Gliederung der Partikeln

In diesem Abschnitt stelle ich einige Möglichkeiten zur Gliederung von Partikeln dar, wobei es in den deutschen Grammatiken Unterschiede gibt. Zuerst folgen die Subklassen nach der Funktion aus der Duden-Grammatik, des Weiteren die Subklassen aus syntaktischer Sicht nach Helbig/Buscha und schließlich die Einteilung in kommunikative und semantische Gruppe nach Gerhard Helbig.

2.2.2.1 Subklassen nach der Funktion

Ich stelle zuerst kurz die Gruppen von Partikeln nach ihrer Funktion vor, wie in der Duden-Grammatik erläutert ist.¹⁰ Ich zeige gleichzeitig, dass diese Gruppen nicht immer gleiche Merkmale aufweisen. Das einzige Merkmal, das alle diese Gruppen miteinander teilen, besteht in ihrer Unflektierbarkeit. Unflektierbar sind aber auch Adverbien, Präpositionen oder Konjunktionen, die in der Duden-Grammatik separat auftreten. Bei den Steigerungspartikeln, bzw. Grad- oder Intensitätspartikeln, demonstriere ich, wie sie in anderen Grammatiken erfasst werden.

1) Steigerungspartikeln (Gradpartikeln, Intensitätspartikeln)

Steigerungspartikeln (auch Gradpartikeln oder Intensitätspartikeln genannt) geben den Intensitätsgrad einer Eigenschaft oder eines Sachverhalts an. Sie können vor Adjektiven, Adverbien, Zahlwörtern und Verben auftreten, aber nicht vor den artikelfähigen Substantiven.

Einige Steigerungspartikeln beziehen sich nicht nur auf eine bestimmte Wortart, sondern auf eine feste Wortform (z. B. den Komparativ) oder auf bestimmte Einzelwörter (*sehr bedauern*, aber **sehr essen*).

Einige Beispiele von Steigerungspartikeln sind:

¹⁰ Duden. Die Grammatik (2009: 588).

recht, einigermaßen, fast, ziemlich, so, sehr, ausgesprochen, besonders, ungemein, überaus, ganz, äußerst, zutiefst, höchst, zu, ...

Meistens können sie nicht allein ins Vorfeld verschoben werden. Ähnlich wie Fokus- und Abtönungspartikeln kann man sie weglassen, ohne dass der Satzbau beeinträchtigt würde. Sie weisen einen unterschiedlichen Intensitätsgrad auf und werden daher in abschwächende und verstärkende gegliedert.

Wenn die Steigerungspartikel verstärkend wirkt (z. B. *vollkommen, sehr*), wird sie betont, wenn sie abschwächend gebraucht wird (z. B. *ziemlich*), wird sie nicht betont.

1) *Sie war <ganz vorsichtig (=sehr, überaus).*

2) *Sie war **ganz** < vorsichtig, aber es hat nicht gereicht (=ziemlich).*

Einige Steigerungspartikeln sind von Adjektiven abgeleitet, die ihre Bedeutung verloren haben und nur die Intensivierungsfunktion erfüllen. Sie sind, gleich wie andere Partikeln, unflektierbar.

1) *Wir haben uns **irre/wahnsinnig/schrecklich/total** amüsiert.*

2) *Das war **echt/unheimlich** lustig.*

Auch Steigerungspartikeln aus der Standardsprache stammen von den Adjektiven:
recht, äußerst, denkbar, ...

Einige Steigerungspartikeln dienen bloß der Verstärkung der Negation (*gar, überhaupt*):
*Daran habe ich **gar/überhaupt** nicht gedacht.*

Andere Steigerungspartikeln stehen nur vor den Komparativen bzw. auch Superlativen:

1) *Sie spielt **viel/weit(aus)** besser. (=Komparativ)*

2) *Sie spielt **weitaus** am besten. (=Superlativ)*

An dieser Stelle mache ich nur einen Exkurs. Wie bereits angedeutet, gibt es für die Partikel, die den Intensitätsgrad einer Eigenschaft bzw. eines Sachverhalts ausdrücken sollen, nicht nur einen Terminus. Während die Duden-Grammatik alle drei Termini, Steigerungspartikel, Gradpartikel und Intensitätspartikel, anführt, erwähnt beispielsweise Hentschel nur die Termini Gradpartikel und Intensivpartikel und berücksichtigt nicht den Terminus Steigerungspartikel:

Gradpartikel

„Der Terminus „Gradpartikel“ wird sehr uneinheitlich gebraucht. In den meisten Fällen sind damit die Intensivpartikeln gemeint, also Partikeln wie *sehr*, die dem Ausdruck der Intensität dienen, mit der eine Eigenschaft vorliegt oder eine Handlung vollzogen wird.“¹¹

Intensivpartikel

„Intensivpartikeln sind Partikeln wie *sehr* oder *etwas*, mittels derer die Bedeutung eines Adjektivs oder Verbs gesteigert oder abgeschwächt werden kann, vgl. *Das mag ich sehr; Ich bin etwas müde usw.*“¹²

Als weiteres Beispiel kann die Auffassung von Helbig angeführt werden. Er unterscheidet folgende Klassen der Partikeln: Abtönungspartikeln, Gradpartikeln, Steigerungspartikeln, Antwortpartikeln, Negationspartikeln und Infinitivpartikeln.¹³ Während in anderen Grammatiken die Steigerungspartikeln synonymisch mit Gradpartikeln gleichgesetzt werden, unterscheidet Helbig Gradpartikeln (*sogar, selbst, nur, auch, gerade, erst, ...*) und Steigerungspartikeln (*ziemlich, sehr, ...*) als zwei separate Gruppen.¹⁴ Das, was Helbig Gradpartikeln nennt, klassifiziert beispielsweise die Duden-Grammatik als Fokuspartikeln. Grad- und Steigerungspartikeln definiert Helbig folglich:

Gradpartikeln

Sie beziehen sich syntaktisch und semantisch auf bestimmte Konstituenten im Satz und nicht auf den ganzen Satz, wie etwa Abtönungspartikeln. Die Funktion der Gradpartikeln liegt in der semantischen Ebene. Sie weisen ebenfalls keine Restriktionen hinsichtlich der Sprachhandlung oder Satzart auf. Gradpartikeln haben ähnliche Eigenschaften wie die Sondernegation. Sie können an allen Satzgliedgrenzen auftreten.

Steigerungspartikeln

Sie beziehen sich meistens lediglich auf Adjektive (bzw. Adjektiv-Adverbien). Sie weisen keine Restriktionen hinsichtlich der Satzart oder Sprachhandlung auf, sondern hinsichtlich der unterschiedlichen Steigerungsforme. Steigerungspartikeln haben eine

¹¹ Hentschel (2010: 117).

¹² Ebd. S. 137.

¹³ Vgl. Helbig (1988: 31).

¹⁴ Vgl. Ebd. S. 37–49.

festen Stellung – sie befinden sich immer vor ihrem Bezugswort. Man unterscheidet zwei Gruppen: Intensifikatoren (*sehr, höchst, außerordentlich, ungewöhnlich, ungemein, weitaus, total, absolut, ...*) und De-Intensifikatoren (*ziemlich, nahezu, fast, ...*).

In dieser Bachelorarbeit wird der Begriff Steigerungspartikel nach der Auffassung von Helbig verwendet.

2) Fokuspartikeln

Fokuspartikeln beziehen sich auf das Wort, das im Satz den Fokusakzent trägt. Daher bilden sie den Informationskern des Satzes. Sie können entweder vor oder auch hinter Substantiven und Pronomen auftreten.

*Allein sie / sie **allein** ist daran schuld.*

*So etwas kann **bloß/nur** ihm passieren.*

***Sogar** die Gäste haben getanzt (nicht nur das Brautpaar).*

*Die Gäste haben **sogar** getanzt (und nicht nur gegessen und sich unterhalten).*

Man unterscheidet exklusive oder restriktive Fokuspartikeln, die andere Möglichkeiten ausschließen, und inklusive oder additive Fokuspartikeln, die auch andere Möglichkeiten voraussetzen:

***Einzig/nur** die Lehrerin spielte mit (sonst niemand -> exklusiv).*

***Sogar/selbst/auch/besonders** die Lehrerin spielte mit (andere auch -> inklusiv).*

3) Negationspartikeln

Die Duden-Grammatik erwähnt hier nur die Partikel *nicht*. Diese Negationspartikel negiert meistens den ganzen Satz:

*Meine Mutter kommt heute **nicht**.*

Normalerweise steht *nicht* zwischen Thema und Rhema:

*Er hat ein schlechtes Gewissen, weil er gestern **nicht** in der Kirche war.*

Im Unterschied zu anderen Partikeln lässt sich diese Partikel nicht so einfach weglassen. Der Satz wäre zwar stets syntaktisch richtig, aber der Wahrheitswert würde sich komplett ändern. In einigen Fällen wäre die Auslassung sogar unmöglich:

*Ich bin **nicht** zu Hause, sondern in der Schule.*

Aber:

**Ich bin zu Hause, sondern in der Schule.*

Die Negationspartikel wird auch als Negationsadverb bezeichnet, da sie einige Ähnlichkeiten mit den Adverbien aufweist.¹⁵ Ferner können Negationspartikeln allein nicht auf Fragen antworten und sie sind nicht allein erststellensfähig.

4) Abtönungspartikeln (Modalpartikeln)

Seit einigen Jahrzehnten werden Abtönungspartikeln in der Sprachwissenschaft intensiv diskutiert. Sie treten zumeist in gesprochener Sprache auf und drücken Einstellungen, Bewertungen und Erwartungen des Sprechers, teilweise auch Erwartungen an den Hörer aus. Sie beziehen sich auf den gesamten Satz. Darüber hinaus sind sie oft unbetont. Sie können, wie andere Partikeln, keine Antworten auf Fragen bilden.

Die häufigsten Abtönungspartikeln sind:

ja, denn, wohl, doch, aber, nur, halt, eben, mal, schon, bloß, nicht, vielleicht, ruhig, ...

Die Duden-Grammatik zählt unter die Partikeln noch Gesprächspartikeln, Onomatopoetika und Interjektionen.¹⁶ Gerade sie weisen wesentlich größere Unterschiede zu den Steigerungspartikeln, Modalpartikeln und Fokuspartikeln auf:

5) Gesprächspartikeln

Zu den Gesprächspartikeln werden Gliederungspartikeln und Antwortpartikeln gezählt. Besonders die Gliederungspartikeln kommen in Dialogen vor.

Gesprächspartikeln helfen, die Interaktion zwischen Sprecher und Hörer zu steuern und das Gespräch zu organisieren. Sie markieren Beginn und Ende der Redebeiträge oder füllen Pausen. Sie stehen meist am Anfang oder am Ende einer Äußerung oder allein.

Im Unterschied zu den Steigerungspartikeln, Modalpartikeln, Fokuspartikeln und der Negationspartikel sind sie allein erststellensfähig und sie können ebenfalls eigenen Satz bilden, ohne auf andere Satzglieder angewiesen zu sein.

Man unterscheidet dabei zwischen Sprecher- und Hörersignalen:

¹⁵ Vgl. Duden. Die Grammatik (2009: 590).

¹⁶ Vgl. Ebd. S. 11.

1) Sprechersignale können andeuten, dass der Sprecher die Rede fortfahren will oder dass er imstande ist, das Wort an den Gesprächspartner zu übergeben:

a) Einleitende Signale: *ja, äh, ähm, so, also, dann, nun, gut, na ja, ...*

b) Auch Wortgruppen wie: *ich mein(e), ich denk(e), was ich noch sagen wollte, ...*

c) Haltesignale (intern gliedernde Signale): *ja, äh, jedenfalls, gell, so; ich mein(e), ...*

„Hier wird die Sprecherrolle beibehalten. Sogenannte gefüllte Pausen (äh, ähm) können zum einen dazu dienen, Zeit für die Versprachlichung von Wissensinhalten zu gewinnen, zum anderen, das Rederecht zu sichern, d. h. die Übernahme durch den Hörer zu verhindern.“¹⁷

d) Endsignale (abschließende Signale): *und so, oder so, und so weiter, gut, okay, ...*

e) Rückversicherungssignale – Signale seitens des Sprechers, der sich an den Hörer wendet, um seine Reaktion zu gewinnen: *nicht wahr? nicht? ja? okay? oder? weißt du?*

f) Redeübergabesignale: *Oder was meinen Sie? Findest du nicht auch?*

2) Hörsignale zeigen die Aufmerksamkeit und deuten dem Sprecher an, dass er die Sprecherrolle behalten kann. Besonders in den Situationen ohne den Blickkontakt steigt ihre Häufigkeit.

Zu den Hörsignalen gehören: *ja, jaja, hm, hmhm, aha, klar, gut, stimmt, genau, ...*

6) Interjektionen (Ausdruckspartikel)

Interjektionen treten vornehmlich in Gesprächen auf. Durch sie kann man Emotionen oder Empfindungen zum Ausdruck bringen.

Was Interjektionen mit anderen Partikeln gemeinsam haben, ist, dass sie unflektierbar sind. Man kann sie außerdem aus der Äußerung weglassen, ohne die syntaktische Struktur zu durchbrechen. Sie können aber allein einen eigenen Satz bilden:

***Pfui!** Ist das ein schlechtes Wetter!*

*Sie hat gewonnen! **Hurra!***

¹⁷ Duden. Die Grammatik (2009: 595).

7) Onomatopoetika

Onomatopoetika sind lautmalerische Wörter, die einen bestimmten Gegenstand durch lautliche Nachahmung bezeichnen.

Sie können, ähnlich wie Interjektionen oder Gesprächspartikel, syntaktisch autonom vorkommen. Das gilt aber nicht für alle Onomatopoetika, die syntaktisch integriert sind:

*Sie kam herein und **schwupp!***

***Ruck, zuck** waren die Brötchen weg.*

2.2.2.2 Subklassen aus syntaktischer Sicht

Weil Partikeln bei unterschiedlichen Wortklassen auftreten, lassen sie sich nach Helbig/Buscha in Subklassen einteilen (1991:477f.). Nicht immer gilt jedoch diese Einteilung als hundertprozentig.

1) Partikeln, die bei Adjektiven und Adverbien auftreten:

*Er ist **weit** fleißiger als sein Bruder.*

*Er arbeitet **weit** fleißiger als sein Bruder.*

Weiter auch: *recht, etwas, höchst, überaus, viel, weitaus, ziemlich, ...*

Zu dieser Subklasse gehören die Steigerungspartikel. Man muss dabei die Steigerung der Adjektive beachten:

recht, höchst, überaus, ziemlich – stehen nur vor einem Positiv: *Der Film ist **recht** (**höchst, überaus, ziemlich, zu, etwas**) spannend.*

viel, weit – stehen nur vor einem Komparativ: *Er ist **weit** größer als sein Bruder.*

weitaus – steht vor einem Komparativ oder Superlativ: *Er ist **weitaus** am größten unter den Geschwistern.*

etwas – steht vor einem Komparativ oder Positiv: *Der heutige Film ist **etwas** spannender als der Gestrige.*

2) Partikeln, die bei Substantiven, Verben, Adjektiven und Adverbien auftreten:

***Sogar** die Hauptstadt hat er besucht.*

*Er schnarcht **sogar**.*

*Seine Arbeit ist **sogar** überdurchschnittlich.*

*Er arbeitet **sogar** dort.*

Weiter auch: *aber, auch, beinahe, bereits, bloß, eben, erst, etwa, gar, gerade, ...*

3) Partikeln, die bei Substantiven, Adjektiven und Adverbien auftreten:

*Er ist **ganz** sein Vater.*

*Die Arbeit ist **ganz** gut.*

*Er arbeitet **ganz** gern.*

Weiter auch: *besonders, fast, ...*

Aber: ***Fast** hat er das Tor getroffen.*¹⁸ (Diese Partikel tritt auch zum Verb.)

4) Partikeln, die bei Verben, Adjektiven und Adverbien auftreten:

*Er fürchtet sich **sehr**.*

*Er ist **sehr** fleißig.*

*Er arbeitet **sehr** gern.*

Weiter auch: *doch, durchaus, immer, so, zu, ...*

Aber: *Das ist **so** ein Lehrer.*¹⁹ (Diese Partikel tritt auch zum Substantiv.)

5) Partikeln, die bei Substantiven und Adverbien auftreten:

***Zumal** seine Mutter hat er lange nicht besucht.*

***Zumal** dort ist er lange nicht gewesen.*

Weiter auch: *beispielsweise, allein, ...*

Aber: *Das ist die **allein** gültige Fassung des Testaments.*²⁰ (Diese Partikel tritt auch zum Adjektiv.)

6) Partikeln, die bei Verben auftreten:

*Kommt **mal** her!*

¹⁸ Helbig (1988: 147).

¹⁹ Ebd. S. 215.

²⁰ Ebd. S. 83 – 84.

Kommt er denn?

Weiter auch: *also, nicht, nun, überhaupt*

Aber: *Solche Beeren haben wir überhaupt nirgends gesehen.*²¹ (Diese Partikel tritt auch zum Adverb.)

2.2.2.3 Kommunikative Funktion der Partikeln

Mit der mangelhaften Differenzierung der Partikeln von anderen unflektierbaren Wortklassen hängt auch eine unzulängliche Herausarbeitung der grundsätzlichen Merkmale zusammen. Ulrike Spranger führt unter anderem folgende Merkmale an:²²

- a) Partikeln lassen sich nicht deklinieren, konjugieren oder komparieren,
- b) sind unfähig, Wörter zu verbinden,
- c) haben vorwiegend expressiv modifizierenden Sinn,
- d) sind meist unbetont,
- e) sind eliminierbar, ohne den kommunikativen Wert zu verändern.

Gerhard Helbig weist auf die problematische Einteilung dieser Merkmale hin.²³ Bei dieser Charakterisierung kann man eine gewisse Unzulänglichkeit beobachten. Der Punkt a) gilt nämlich ebenfalls z. B. für Adverbien, Interjektionen, Konjunktionen und Präpositionen, b) auch für Substantive, Adjektive, Artikel, bei c) wird die Wirkung auf expressiv eingeschränkt und d) schließt die betonten Partikeln aus.

Der Punkt e) scheint ihm am wenigsten prägnant zu sein. Aus syntaktisch-semantischer Sicht kann man Partikeln zwar auslassen, aber aus kommunikativen/pragmatischen Gründen sind sie unentbehrlich. Hierin liegt ihre eigentliche Funktion. Dies hat zur Folge, dass man sich bei der Beschreibung nicht nur auf syntaktische und semantische Kriterien beschränken darf, sondern auch die kommunikativ-pragmatische Funktion berücksichtigen muss. Damit hängt die Tatsache zusammen, dass man ab einem gewissen Zeitpunkt begann, die Sprache nicht nur als Zeichensystem zu betrachten, sondern auch als Mittel zum Vollzug von Handlungen. Zu diesem Zweck sind gerade auch die Partikeln gut geeignet. Z. B. betont die Partikel *hiermit*, dass man im Moment des Aussprechens

²¹ Helbig (1988: 222 – 223).

²² Spranger (5/1972: 293 Anm. 2).

²³ Helbig (1/1977: 33).

die bestimmte performative Handlung vollzieht. Innerhalb der Sprechakttheorie unterscheiden Searle und Austin einzelne Teilakte, zu denen die Illokution gezählt wird.²⁴ Diese bringt die Intention des Sprechers zum Ausdruck (z. B. Warnung, Aufforderung, Ratschlag, usw.). Der Beispielsatz „*Der Hund ist bissig.*“ könnte in bestimmten Situationen entweder als Warnung oder auch als Empfehlung und Drohung empfunden werden. Damit die Intention auch ohne den Kontext eindeutig wäre, benutzt man sprachliche Mittel, sog. *illokutive Indikatoren*, zu denen (außer den performativen Verben oder Modi) auch Partikeln gehören.

- 1) *Wenn Anna **doch** schon da wäre.* → Wunsch
- 2) ***Hoffentlich** ist Anna schon da.* → Hoffnung

Nicht alle Partikeln können solche Funktion erfüllen. Helbig unterscheidet somit zwei Gruppen:²⁵

- 1) Illokutive Indikatoren – dominiert die kommunikative Funktion (*aber, also, auch, bloß, denn, doch, eben, nur, noch...*)
- 2) Partikeln, bei denen die semantische Funktion dominiert, sie tönen nicht ab, sondern modifizieren, graduieren, spezifizieren, usw. (*sehr, weitaus, ganz, recht, überaus ...*)

Zur Gruppe 1) gehören vor allem solche Partikeln, die auch bei Verben auftreten können, während zur Gruppe 2) vornehmlich diejenigen gezählt werden, die auch bei Adjektiven oder Adverbien erscheinen.²⁶ Zu der letztgenannten Gruppe zählt man auch die Partikel *recht*. Da ich mich vornehmlich mit dieser Partikel beschäftigen möchte, werden in meiner Arbeit die Partikeln als illokutive Indikatoren nicht weiter detaillierter behandelt.

2.2.2.4 Semantische Funktion der Partikeln

Wie bereits konstatiert wurde, lassen sich Partikeln in eine semantische und kommunikative Gruppe teilen. Ich möchte in diesem Abschnitt eine Liste der am häufigsten auftretenden Partikeln im Deutschen darstellen, bei denen die semantische

²⁴ Linke, et al. (2004: 206 – 218).

²⁵ Helbig (1988: 27 – 28).

²⁶ Vgl. Helbig (1/1977: 34).

Funktion erkennbar ist. Helbig/Buscha führen jedoch auch solche Beispiele an, bei denen nicht nur die semantische, sondern auch die kommunikative Funktion möglich ist.

Diese Partikeln erläutern oder spezifizieren ein Wort, auf das sie sich beziehen. Es sind oft Gradpartikeln oder Intensifikatoren. Die Partikel *recht* wird in diesem Zusammenhang im praktischen Teil dargestellt. Die angeführten Beispiele stammen von Helbig/Buscha (1991:481f.):

beinahe

Beinahe einen Monat war er hier. = fast, nahezu → Einschränkung des Bezugswortes

durchaus

Der Inhalt ist *durchaus* richtig. = unbedingt, ganz und gar → Verstärkung

eben

Eben diesen Mann habe ich getroffen. = genau, gerade → Hervorhebung

Die Partikel *eben* wird nach Helbig/Buscha den Partikeln zugeordnet, bei denen die semantische Funktion dominiert. Helbig aber ordnet diese Partikel als Beispiel auch zu der Gruppe, bei der die kommunikative Funktion erkennbar ist.²⁷

etwa

Wir wählen *etwa* folgendes Beispiel. = beispielsweise → Begrenzung (auf eine Möglichkeit)

etwas

Der Weg war *etwas* anstrengend. = ein wenig, ein bisschen → Abschwächung

fast

Fast alle Studenten haben die Prüfung bestanden. = nahezu, beinahe → Einschränkung des Bezugswortes

²⁷ Vgl. Helbig (1/1977: 34).

geradezu

*Dieses Buch begeistert mich **geradezu**.* = tatsächlich, in der Tat → Verstärkung einer Aussage

höchst

*Das Buch ist **höchst** interessant.* = sehr, in hohem Maße → Verstärkung, Steigerung

immer

*Das Wetter wird **immer** schlechter.* = in zunehmendem Maße → Steigerung

nahezu

*Dieses Gebiet ist **nahezu** unbewohnt.* = fast, beinahe – Einschränkung des Bezugwortes

noch

*Diese Arbeit war **noch** schwieriger.* = in höherem Maße → Steigerung (bei Komparativ)

Aber: *Das wird sich **noch** herausstellen.*²⁸ = verweist auf etwas Zusätzliches, meist auch Zukünftiges. → kommunikative Funktion

nur

*Er erhielt **nur** einen dritten Preis.* = lediglich (weniger als erwartet) → Abschwächung, Einschränkung

Aber: *Rauch **nur** nicht so viel!*²⁹ = signalisiert die Dringlichkeit einer Aufforderung → kommunikative Funktion

sehr

*Er fürchtet sich **sehr**.* = in hohem Maße → Verstärkung, Steigerung

sogar

*Er erhielt **sogar** den ersten Preis.* = darüber hinaus → Verstärkung

²⁸ Helbig (1988: 189 – 192).

²⁹ Ebd. S. 185 – 187.

überaus

*Der Mechaniker arbeitet **überaus** schnell.* = sehr, übermäßig → Verstärkung, Steigerung

viel, weit, weitaus

*Er arbeitet **viel** (**weit, weitaus**) besser als sein Bruder.* = in hohem Maße → Steigerung, Verstärkung

ziemlich

***Ziemlich** viele Besucher waren gekommen.* = mäßig → Einschränkung

Es geht hier aber nicht darum, an den unterschiedlichen Einteilungen von Partikeln Kritik zu üben. Das Ziel war primär zu zeigen, dass eine scharfe Einteilung, die gar keine Unzulänglichkeiten ausweisen würde, wahrscheinlich nicht möglich ist.

2.3 Homonymie bei Partikeln

Es passiert, dass ein Lexem mehrere Funktionen erfüllt, dass es gleichzeitig sogar mehreren Kategorien zugeordnet werden kann (z. B. Partikel und Adverb, ...). Dies ist auch bei *recht* der Fall. Helbig/Buscha unterscheiden folgende Gruppen (1991:495f.):

1. Dieselbe Partikel mit entweder illokutiver oder auch ohne illokutive Funktion möglich:

recht

*Das Buch war **recht** interessant.* (=Partikel)

*Ich habe nicht **recht** verstanden.* (=Adverb)

schon

*Komm **schon**!* (=Partikel)

*Er kommt **schon** heute.* (= Adverb)

allein

***Allein** der Arzt kann darüber entscheiden.* (= Partikel)

***Allein** kann er diese Arbeit nicht schaffen.* (= Adjektiv)

aber

*Er hat **aber** viele Bücher.* (= Partikel)

***Aber** er hat die Prüfung gut bestanden.* (= Konjunktion)

2. Fälle, wo das gleiche Lexem betont und unbetont vorkommen kann

Die Unterschiede ergeben sich in diesem Fall aus dem Satzakzent.

1) Lexeme bleiben in beiden Fällen als Partikel mit illokutiver Funktion:

*Er verlässt **ja** den Betrieb.* (= Beruhigung)

*Verlasse **ja** das Haus!* (= Drohung)

2) Im betonten Falle bleibt das Lexem nicht mehr Partikel, sondern gehört einer anderen Kategorie an:

*Das hat er mir **eben** gesagt.*

*Das hat er mir **eben** gesagt.* (= Adverb)

3. Fälle, wo das gleiche Lexem keine Unterschiede im Satzakzent aufweist

1) Das Lexem ist in beiden Fällen Partikel:

*Kennst du ihn **etwa**!*

*Er hat **etwa** eine Stunde gewartet.* (= ungefähr)

Hier geht es zwar in beiden Sätzen jeweils um unbetonte Partikeln, aber nur im ersten Satz mit illokutiver Funktion.

2) Das Lexem bleibt in einem der beiden Fälle nicht mehr Partikel, sondern gehört einer anderen Kategorie an:

*Kommt **mal** hier!*

*Er ist **mal** hier gewesen.* (= Adverb)

Damit sind viele Möglichkeiten der Homonymie bei Sätzen verbunden. Dabei spielt der Kontext die entscheidende Rolle: *Er wird die Aufgabe **schon** gelöst haben.*

a) schon¹ = bereits (Adverb)

b) schon² = vermutlich (Partikel)

2.4 Partikeln im Deutschen und Tschechischen

In diesem Abschnitt ziehe ich einen Vergleich des Deutschen und Tschechischen in Bezug auf die Frequenz und Äquivalenz der Partikeln. Ich konzentriere mich vor allem auf die Beispiele aus dem Bereich der Steigerungspartikeln.

2.4.1 Frequenz der Partikeln im Deutschen und Tschechischen

Nekula paraphrasiert Weydt und stellt die Frequenz der Partikeln im Deutschen im Vergleich mit dem Tschechischen und Französischen dar.³⁰ Es wurde der Text *Der Bau* von Kafka und seine tschechische Übersetzung analysiert. Daraus ergaben sich folgende Zahlen:

auf 100 deutsche Gesamtwörter kommen 13,02 Partikeln

auf 100 tschechische Gesamtwörter kommen 12,58 Partikeln (Übersetzung von Eisner)

Aus den Zahlen lässt sich die Nähe des Tschechischen zum Deutschen feststellen. Bemerkenswert ist, dass sich die Mehrheit der deutschen Äußerungen mit den Partikeln ebenfalls im Tschechischen durch die Äußerungen mit den Partikeln übersetzen lässt.

2.4.2 Steigerungspartikeln im Deutschen und Tschechischen

Im Tschechischen bezeichnet man Ausdrücke wie *velmi*, *značně*, *nanejvýš* als „měrově hodnotící partikule“ oder als „zesilující výrazy“. Ähnlich wie im Deutschen kann man auch im Tschechischen, bis auf einige Ausnahmen, relativ wenig Kombinationen der Steigerungspartikeln beobachten.³¹ Die Kombinierbarkeit ist etwa bei den Ausdrücken wie *sehr* oder *zu* gegeben:

- 1) „*Bist du müde?*“
„*Ziemlich. Ziemlich sehr.*“
- 2) „*Das Wasser ist viel zu kalt.*“

In anderen Fällen sind Kombinationen nicht oder nur eingeschränkt möglich:

- 3) **Byl velmi zvlášť nadaný.* (**Er war sehr besonders begabt.*)
- 4) **Byl velmi příšerně rozčilený.* (**Er war sehr schrecklich aufgeregt.*)

³⁰ Vgl. Nekula (1996: 89 – 90).

³¹ Vgl. Ebd. S. 26 – 27.

Es handelt sich in beiden Sprachen nicht nur um die funktionelle Äquivalenz, sondern auch um die konstitutionelle Äquivalenz. Bei der konstitutionellen Äquivalenz gibt es keine Unterschiede „im materiellen Ausdruck“, wenn z.B. eine Funktion in beiden Sprachen mit Hilfe eines Kasus zum Ausdruck gebracht wird. Bei der funktionalen Äquivalenz verweist Nekula auf die Definition von Coseriu: „Ausdrücke oder Äußerungen zweier Sprachen sind dann funktionell äquivalent, wenn sie in derselben Situation für denselben Sachverhalt mit identischer Wirkung angewendet werden.“³²

Es gibt eine Reihe von Steigerungspartikeln, die sich relativ problemlos aus dem Deutschen ins Tschechische übersetzen lassen. Es handelt sich um Ausdrücke wie *sehr schön* (= *velmi pěkný*) oder *schrecklich nett* (= *strašně milý*). Dagegen gibt es Fälle, in denen es wesentlich schwieriger ist, passende Äquivalente zu bestimmen.

Dieses Problem betrifft etwa die Partikel *ganz*, die entweder eine verstärkende oder eine abschwächende Funktion erfüllen kann:

- 1) *Er sieht ganz gut aus.* (abschwächend; ‚*ziemlich gut*‘)
Vypadá docela dobře.
- 2) *Ich bin ganz traurig.* (verstärkend; ‚*sehr traurig*‘)
Jsem velmi smutný.

Der entsprechende Intensitätsgrad dieser Partikel hängt von den semantischen Eigenschaften der Adjektive/Adverbien ab, auf die sie sich bezieht.

Nach Helbig gilt *ganz* als abschwächend, wenn es vor den Adjektiven bzw. Adverbien steht, die einen positiven Wert aufweisen. Wenn diese Partikel jedoch vor Adjektiven/Adverbien steht, denen man negativ bewertende Eigenschaft zuspricht, erfüllt sie die verstärkende Funktion.³³

Außerdem lässt sich auch die Partikel *docela* im Tschechischen entweder als verstärkend oder abschwächend auffassen, ähnlich wie *ganz* im Deutschen. Rinas führt folgendes Beispiel an:³⁴ *Jsem docela nezávislý.* = *Ich bin ganz unabhängig.*

Seine Informanten sollten beurteilen, ob der Partikel im tschechischen Satz eher eine einschränkende oder verstärkende Funktion zukommt. Die Antwort war unterschiedlich.

³² Vgl. Nekula (1996: 12. Anm. 38).

³³ Vgl. Helbig (1988: 150).

³⁴ Vgl. Rinas (2013: 237).

Während einige dieselbe Partikel für abschwächend hielten, sahen sie die anderen eher als verstärkend. Dagegen ist die abschwächende Funktion im deutschen Satz nicht möglich.

Bei der Partikel *recht* ist es auch problematisch, obwohl diese nicht zwischen der abschwächenden und verstärkenden Funktion oszilliert. Das Problem besteht darin, dass im Tschechischen die alte, verstärkende Funktion konserviert ist.

Die möglichen Probleme bei der richtigen Auffassung einiger Steigerungspartikeln sind wahrscheinlich nicht zu überraschend. Es ist ersichtlich, dass ihre Verwendung gar nicht immer eindeutig ist. Ohne die richtigen Regeln zu wissen, kann man in einigen Fällen nur schwer erkennen, welche Bedeutung dem Lexem obliegt (sofern man kein Muttersprachler ist).

2.5 Historische Entwicklung der Partikeln

Wie schon besprochen, besteht bei einigen Partikeln die Homonymie. Das bedeutet, dass sie nicht nur der Kategorie Partikel (im engeren Sinne) angehören, sondern auch einer anderen. Das Lexem *aber* lässt sich z. B. in bestimmten Situationen entweder der Kategorie Partikel oder der Kategorie Konjunktion zuordnen. Aus historischer Sicht stellt sich die Frage, wie sich diese Ausdrücke syntaktisch und semantisch entfaltet haben. Eine weitere und wichtige Frage in diesem Zusammenhang lautet, ob sie von Anfang an polyfunktional waren und ob es früher die abtönende oder die nicht-abtönende Funktion gab.³⁵

2.5.1 Entwicklung am Beispiel von Modalpartikeln

Die Anzahl der zu dieser Gruppe gehörenden Exemplare hat sich seit der althochdeutschen Zeit ersichtlich erweitert. Während heute gegen 30 – 50 aufgezählt werden können, sind für das Althochdeutsche wohl nur drei Ausdrücke belegt: die Lexeme *thoh* (=doch), *ia* (=ja) und *thanne* (=denn).³⁶

Einige Wörter sind relativ jung, was dagegenspricht, dass sie von Anfang an eine Doppelfunktion hatten. Lexeme wie *vielleicht* (aus dem mittelhochdeutschen *vil lihte*)

³⁵ Vgl. Fritz (2006: 147).

³⁶ Vgl. Hentschel (1986: 5–8).

oder *einfach* (aus -ein und -fach zusammengesetzt) sind erst im 15. Jh. entstanden und konnten zu früherer Zeit noch nicht als Abtönungspartikeln zur Verfügung stehen. Überdies lässt sich, wenn man die Geschichte der Abtönungspartikeln schon im früheren Deutschen oder sogar Germanischen genauer betrachtet, die abtönende Funktion nur schwer nachweisen. Dies zeigt, dass sich zumindest einige Ausdrücke der Abtönungspartikeln nachträglich angeschlossen haben.³⁷ Es ist dann die Frage, ob die Überführung zufällig oder systematisch stattgefunden hat.

2.5.2 Semantischer Wandel bei den Steigerungspartikeln

Ein Typ des semantischen Wandels ist die Bedeutungserweiterung. Das Wort erweitert dabei seine Verwendbarkeit. In bestimmten Fällen kann man sogar von einer Bedeutungsentleerung sprechen. Das Wort gewinnt die grammatische Funktion und verliert seine lexikalische Bedeutung. Als gutes Beispiel können Intensitätspartikeln (auch: Gradpartikeln) dienen.

„Die Partikel *sehr* hat einen typischen Grammatikalisierungspfad durchschritten. *Sehr* ist verwandt mit *versehrt* (oder *unversehrt*), also *verletzt*, *verwundet*. Es geht auf ahd. *sēro*, mhd. *sēr* 'schmerzhaft' 'wund' 'verwundet' zurück.“³⁸ Ähnlich funktionieren auch Ausdrücke wie *arg* (=böse, schlimm) oder auch Ausdrücke des Wahnsinns (*wahnsinnig*, *toll*). Im Gegensatz zu *sehr* bestehen aber diese Lexeme parallel fort (z. B. *arg* als Adjektiv und *arg* als Partikel im engeren Sinne). Paul erwähnt in seinen *Prinzipien der Sprachgeschichte* auch dieses Phänomen:

„Unser *arg* ist früher = „schlimm“. Wie dieses tritt es verstärkend zu Wörtern, die an sich etwas Böses, Unangenehmes bezeichnen, vgl. *ein arges Unwetter*, ... Eben, weil die Vorstellung von etwas Schlimmen schon in den Wörtern, denen es beigefügt wird, liegt, erscheint *arg* wesentlich nur als Verstärkung. Ein weiterer Schritt war dann, dass *arg* in süddeutscher Umgangssprache auch neben etwas Gutem, Angenehem als Verstärkung verwendet wurde: *sie ist arg schön*, ... Auf ähnliche Weise sind eine ganze Anzahl von Wörtern zu blossen Verstärkungen geworden, vgl. *furchtbar*, *schrecklich*, *entsetzlich*, *ungeheuer* ...“³⁹

Hentschel nennt dieses Phänomen „Die Emphase des Schreckens“:

³⁷ Vgl. Ebd. (1986: 6).

³⁸ Nübling, et al. (2008: 112).

³⁹ Paul (1920: 92).

„*Sehr* speist sich aus ursprünglich negativen Empfindungen wie Schmerz, Furcht, Schrecken. Es hat aber im Laufe der Zeit diese negativen Komponenten abgebaut, um nur den hohen Grad an emotionaler Intensität „herauszufiltern“, die Qualität aber zu neutralisieren.“⁴⁰

All diesen Ausdrücken liegen metaphorische Prozesse zugrunde. Es gibt einige semantische Quellbereiche der Intensitätspartikeln zur Anzeige eines hohen Grades:⁴¹

- Mengenangaben: (viel, voll): *sie ist voll/völlig überarbeitet*
- Gewicht, Stärke (schwer, stark, groß): *etwas stark annehmen*
- Wahrheitsbeteuerungen (wirklich, echt): *sie ist wirklich müde*
- lokale Adverbiale (höchst, zutiefst, äußerst): *sie ist höchst zufrieden*

Es entwickeln sich immer neue Partikeln, die meist zunächst umgangssprachlich sind. Solche Neubildungen im Bereich der Intensitätspartikeln wurden bereits bei Schottelius kritisiert:

“Schrecklich/greulich/grausam oder grausamlich/ werden in Zuwortart oftmals gar übel in die Rede/und zu solchen Dingen gesetzt/da nichts weniger/als solche harten erschrecklichen Wörter nötig/ja wol unnatürlich sind/als: *Er war schrecklich lustig. Sie ist schrecklich schön.*“⁴²

⁴⁰ Nübling, et al. (2008: 112).

⁴¹ Vgl. Ebd. S. 113.

⁴² Schottelius (1641: 645).

3 Praktischer Teil

In diesem Teil wird die Partikel *recht* eingehender analysiert. Die Aufmerksamkeit wird vornehmlich ihrer historischen Entwicklung, die schon im theoretischen Teil allgemein dargestellt wurde, gewidmet. Des Weiteren wird auch die Auffassung dieser Partikel von den Nicht-Muttersprachlern demonstriert. Für die Analyse dienten historische Literatur, einige beletristische Texte und Korpora – Intercorp und DWDS-Korpus.

3.1 Historische Entwicklung von *recht*

Wenn man die Entwicklung und Auffassung dieser Partikel im Laufe der Zeit näher betrachtet, stellt man fest, dass ihr die adjektiv-adverbiale Ausdrücke zugrunde liegen. Die Partikel *recht* entwickelte sich nicht aus den negativen Empfindungen (z. B. Schmerz, Schrecken...) wie einige Steigerungspartikel zum Ausdruck des hohen Grades. Was die Funktion betrifft, lässt sich früher die nicht-abtönende Funktion nachweisen. Die abtönende Funktion (*recht* als Partikel) wurde erst danach abgeleitet. Diese war zuerst verstärkend (synonymisch mit *sehr*), im Laufe allmählich zur eher abschwächenden umgewandelt. Ich skizziere auch die Annahmen, wie sich das Lexem hat entwickeln können.

Was die Entwicklung von dem Lexem *rēht/rēhto*, aus dem die Partikel *recht* stammen soll, anbelangt, kann man auf unterschiedliche Annahmen stoßen. So setzt Jakob Grimm got. *raihtaba* gleich *rēhto* und meint, dass im Laufe der Jahrtausende *rēhtapa*, *rēhtopa*, *rēhtobo* zum *rēhto* geworden ist.⁴³ Friedrich Schwahn erhebt jedoch gegen diese Annahme Einwände und argumentiert:

„Ich glaube nicht, dass jemand diese Vermutung besonders wahrscheinlich finden wird; denn erstlich würden die ahd. Adverbien auf *-o* zu Gunsten der got. auf *-ba* von ihren offenbaren Schwesterbildungen getrennt, und zweitens ist der Ausfall des Labials, wenn ich zuletzt die Möglichkeit nicht in Abrede stellen will, immerhin eine gewagte Annahme. Denn es ist zu beachten, dass eine artige Contraction zweier Silben mit Ausstoßung des mittleren Consonanten fast nur dann geschieht, wenn die zweite der zu contrahierenden Silben eine geschlossene ist; *pihil pîl*, *pigiht pîht* u. s. w. Wäre die Erklärung Grimms auch um Wesentlichen richtig, so hätte er doch die Reihe

⁴³ Vgl. Grimm (1890: 105).

der Mittelstufen falsch angesetzt; sie musste *raihtaba, rehtaba, rehtaa, rehtâ, rehtô, rehto* sein; vergl. ahd. *blindero* neben got. *blindaize = blindai-sâm*.⁴⁴

Weinhold geht dagegen davon aus, dass *rëhto* aus *rehtava* stammt, also dass sich der Adverbialsuffix *-o* bis auf *-va* zurückleitet.⁴⁵

Der genaue Ursprung von *rëht(o)* ist nicht eindeutig zu bestimmen, aber der Zusammenhang von *recht* mit *rëht(o)* lässt sich in Quellen nachweisen. So definiert beispielsweise Hahn Lexeme *rëht/rëhto* folglich: als adj. *gerade, recht, gerecht*; als adv. *zutreffend, gerade, eben, recht*.⁴⁶ Die Form *rëhto* ist also adverbial, die Form *rëht* adjektivisch.

Aue spricht dann von dem e-Wechsel, dass der Umlaut *-ë* zum Vokal *-e* geworden ist (*rëht* -> *Recht*).⁴⁷ Mehrere Wörterbücher definieren dann diese Ausdrücke als verstärkend:

- 1) Schade, Oskar: ahd., mhd. *rëhte, rëht*: adv. *gerades Wegs, gerade, richtig; dem Rechte gemäß; sehr*⁴⁸
- 2) Piper, Paul: *rëht, rëcht* adj. *recht, gerecht, richtig*, adv. *rëhto sehr*⁴⁹
- 3) Wright, Joseph: *rëhto* – *very*^{50 51}
- 4) Wackernagel, Wilhelm: *rëht* – adv. *gerades Wegs, zutreffend, gerade, eben, recht, richtig, verstärkend vor adj. und adv.*⁵²
- 5) Lexer, Mathias: *rëht (recht)* – *verstärkend vor adj. und adv.*⁵³

Das Lexem *rëhto* hatte im ahd. und mhd. unter anderem die Bedeutung *sehr* als verstärkendes Adverb. Dies könnte der Grund dafür sein, warum *recht* ursprünglich als Partikel im engeren Sinne auch die verstärkende Funktion erfüllte.

Das Lexem *recht* tritt übrigens auch heute als Adverb auf, allerdings im unterschiedlichen Sinne.

⁴⁴ Schwahn (1873: 46).

⁴⁵ Vgl. Grimm (1890: 105).

⁴⁶ Hahn (1870: 122).

⁴⁷ Vgl. Aue (1929: 24).

⁴⁸ Schade (1872 – 1882: 707).

⁴⁹ Piper (1880: 237).

⁵⁰ Wright (1888: 160).

⁵¹ *very* = *sehr*

⁵² Wackernagel (1878: 232).

⁵³ Lexer (1992: 166).

In DWDS-Korpus (1465 – 1969) findet man Beispiele bereits aus dem 16. Jh., wann das Lexem *recht* als verstärkende Partikel gebraucht wurde:⁵⁴

1) Das neue Testament Deutsch (Septembertestament), übersetzt von Martin Luther. Wittenberg, 1522. S. 24 – 25.:

*(thut) wie foddert Christus auch den glawben / denn wo nitt glawben ist / thut man die gepot nitt / unnd alle gutte werck nach dem scheyn / on glawbenn geschehenn seyn sund dagegen auch wo glawb ist / müssen **recht** gutte werck folgen*

2) Kirchner, Johann u. a.: Von den Fallstricken etlicher newer Sacramentschwermer zu Wittenberg, im newen Bekenntnis, listiglich verstecket, die Welt damit zuberücken und zuverführen. Erinnerung und Warnung. Jena, 1572. S. 56.:

*Höre zu / mercke drauff / das wil den alten und newen Sacramentierern / durch Leber und Lunge / durch Marck und Peine gehen / und auch die Sacramentschwermer zu Wittenberg in den Kuchen bringen. Das hörestu ist gut / und **recht** gut Lutherisch von den Sachen*

Warum und wann genau der Wandel des Intensitätsgrades stattgefunden hat, lässt sich wahrscheinlich nicht nachweisen. Zur Zeit von Hermann Paul wurde aber der Wandel bereits weitgehend vollzogen.⁵⁵ Einerseits bezeichnet Paul diese Partikel als verstärkend, andererseits gibt er zu, dass einige verstärkende Ausdrücke abschwächend werden können (vgl. Paul, 1880). Ähnlich sieht die Situation auch im Wörterbuch von Brüdern Grimm (1854). Auch sie schreiben der Partikel *recht* eine verstärkende Funktion zu, die jedoch schon weniger verstärkend sein soll als *sehr*. Der Intensitätsgrad konnte sich daher etwa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umwandeln. Im folgenden Abschnitt stelle ich unter anderem diese Annahme noch detaillierter dar.

⁵⁴ Korpustreffer für »recht gut«, aus dem DTA-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, https://www.dwds.de/r/?q=recht+gut&corpus=dta&date-start=1465&date-end=1969&genre=Belletristik&genre=Wissenschaft&genre=Gebrauchsliteratur&genre=Zeitung&format=full&sort=date_asc&limit=50, (abgerufen am 29.03.2023).

⁵⁵ Vgl. Rinas (2011: 87 – 95).

3.2 Auffassung der Partikel *recht*

Ich zitiere einige Ausführungen über die Partikel *recht* in chronologischer Reihenfolge und zeige somit, wie sich die Auffassung dieser Partikel im Laufe der Zeit verändert hat. Es wurde versucht, möglichst viele Quellen zu gewähren. Wie man unten sehen kann, erscheint die Annahme von der Abschwächung dieser Partikel erst bei Brüdern Grimm und Hermann Paul. Davor stößt man lediglich auf die Auffassung, dass diese Partikel sinnverwandt mit *sehr* ist.

- **Adelung, Johann Christoph** (1781): *recht*... auch zu einer intensiven Partikel wird, welche auch andern Bey- und Nebenwörtern vorgesetzt werden kann; für sehr. *Ich habe recht viele Ursachen dazu. Er hatte mir recht viel zu sagen. Ich will mich mit ihnen heute recht vergnügen*, Gell. *Er ist ein recht feiner Mensch. Wir haben recht gelacht. Das kommt uns recht gut zu Statten. Machen sie ihn nur recht schamroth*, Gell. *Ich bin ihm recht herzlich gut, ebend. Recht sehr schön. Ich habe sie ja recht lange nicht gesehn. Das ist mir ja recht lieb. Das ist ja recht gut. Recht gern. Es ist recht kalt, recht sehr kalt. Ihr seydt gelehrt, recht sehr gelehrt in allen Sachen*, Gell. Die Schweden gebrauchen ihr *rätt* auf eben diese Art; die Engländer gebrauchen dafür *very*. Wenn dieses Nebenwort als eine Intension einem Beyworte vorgesetzt wird, so pflegen verschiedene Hochdeutsche Schriftsteller dasselbe gern als ein Beywort zu behandeln, welches aber ein Fehler ist. *Er wird ein rechter großer Herr werden. Du bist eines rechten frommen Mannes Sohn*, Tob. 7, 7. *Er hatte rechte feine Mienen*, Gell. *Ich bin ein rechter glücklicher Vater*, ebend.⁵⁶
- **Schneider, Christian Friedrich** (1815): *recht* – als intensive Partikel *sehr*⁵⁷
- **Heyse, Johann Christian August** (1833): als verstärkendes Nebenwort, sinnv. *sehr* (z. B. *Ich bin recht begierig darauf; recht lustig sein, es ist recht kalt*)⁵⁸

Ebenfalls im Tschechischen gibt es Belege, dass man diese Partikel zumindest anfangs sinnverwandt mit *sehr* aufgefasst hat:

⁵⁶ Adelung (1798: 998).

⁵⁷ Schneider (1815: 31).

⁵⁸ Heyse (1849: 473).

- **Dobrovský, Josef** (1821): recht: *welmi, hodně*⁵⁹
- **Jungmann, Josef** (1839): *recht schön – welmi pěkně, recht lange – welmi dávno, recht kalt – welmi zima*.⁶⁰

Wirsal setzt *recht* entweder mit *sehr* oder *ganz* gleich. Es ist die Frage, warum *recht* bei Ausdrücken *krank* und *arm* der Partikel *sehr* entspricht, während *recht* bei *faul* und *gesund* der Partikel *ganz*. Wie schon im theoretischen Teil besprochen, hängt der Intensitätsgrad bei *ganz* davon ab, ob es vor dem Adjektiv mit dem positiven bzw. negativen oder neutralem Wert auftritt. Die Verbindung *ganz faul* (negativer Wert) und *ganz gesund* (neutraler Wert) entspricht in diesen Fällen der Bedeutung *sehr faul/sehr gesund*. Wirsal selbst erläutert diese Beispiele bedauerlicherweise nicht detaillierter:

- **Wirsal, Carl Wilhelm** (1854): recht krank sein = sehr krank sein, recht arm sein = sehr arm sein, recht faul sein = ganz faul sein, recht gesund sein = ganz gesund sein⁶¹

Wie schon erwähnt, setzten Brüder Grimm in ihrem Wörterbuch die Partikel *recht* nicht mehr mit *sehr* gleich. Nach ihnen ist der Intensitätsgrad schwächer:

- **Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm** (1854): „...b) in neuerer sprache gewöhnlich nur den folgenden begriff, weniger als *sehr*, verstärkend: *ich bin recht böse auf ihn*, ...vor *sehr*, dieses hervorhebend: *ich gehe überhaupt jetzt sehr wenig in gesellschaft, und lebe doch zufrieden, recht sehr zufrieden*...in verneinenden sätzen, wo es die verneinung abschwächt: *also war es nicht recht richtig in seinem kopfe*“⁶²

Paul zählt die Partikel *recht* zwar zur Verstärkung, aber er gesteht zu, dass sie zur Abschwächung werden kann:

⁵⁹ Dobrovský (1821: 114).

⁶⁰ Jungmann (1839: 64).

⁶¹ Wirsal (1854: 489).

⁶² Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23, <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB> (abgerufen am 08.03.2023).

- **Paul, Hermann** (1880): „Verstärkungen können geradezu zu Abschwächungen werden, Versicherungen zum Ausdruck des Mangels völliger Sicherheit, vgl. *ganz, recht, ziemlich, fast, gewiss, wohl*.“⁶³
- **Paul, Hermann** (1897): von der adverbialen Verwendung aus hat sich *recht* zu einer Verstärkung entwickelt: r. gut (eigentl. „so, dass es richtig ist, es gut zu nennen“)⁶⁴

Hier wird ein Unterschied zwischen betont und unbetont postuliert – ähnlich wie bei *ganz*:

- **WDG** (1964 – 1977): b) /Adv.; bezeichnet, wenn unbetont, einen ziemlich hohen, wenn betont, einen hohen Grad der genannten Eigenschaft/ *ziemlich, sehr: gestern war es r. warm; das kommt mir r. sonderbar vor, sie war r. böse auf mich; ich war r. in Sorge um dich; er wollte r. viel davon haben; das Essen hat heute r. gut geschmeckt; ich finde sie r. hübsch*,⁶⁵
- **Die Duden-Grammatik** (1988): (leicht verstärkend bei Adjektiven und Verben) *ziemlich, ganz: r. schönes Wetter; ein r. gutes Ergebnis; er war r. zufrieden; sei r. herzlich begrüßt*.⁶⁶
- **Helbig, Gerhard** (1988): *recht* – verstärkt die im Bezugswort angegebene Eigenschaft, aber nicht bis zum höchsten Grad (*recht gut* ist noch nicht *sehr gut*, aber mehr als *ziemlich gut*)

Helbig führt unter anderem an, dass sich die Partikel *recht* nur vor Adjektiven, bzw. Adjektiv-Adverbien, durch *ziemlich* ersetzen lässt:⁶⁷

1) *Der Zug fährt **recht** / **ziemlich** langsam.*

Aber:

2) *Im Krieg haben wir **ziemlich** / **xrecht** gehungert.*

⁶³ Paul (1920: 101).

⁶⁴ Paul (1897: 352).

⁶⁵ „recht“, in: Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (1964–1977), kuratiert und bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/wdg/recht>, abgerufen am 08.03.2023.

⁶⁶ Duden. Die Grammatik (1988: 556).

⁶⁷ Helbig (1988: 195, 244).

Diese Feststellung kann widersprüchlich wirken. Einerseits liegt nach Helbig der Intensitätsgrad zwischen *ziemlich* und *sehr*, andererseits setzt er die Bedeutung von *recht* vor Adjektiv-Adverbien mit *ziemlich* gleich.

Helbig/Buscha setzen diese Partikel sogar mit *ziemlich* gleich:

- **Helbig/Buscha-Grammatik** (1996): *Die Aufgabe war recht schwierig* – ziemlich – Abschwächung⁶⁸

DWDS-Wörterbuch unterscheidet bei dieser Partikel zwei Grade der Verstärkung. Im ersten Fall deckt sich die Bedeutung nahezu mit *ziemlich*, zweitens mit der Partikel *sehr*. Der Unterschied wird hier semantisch hergeleitet:

- **DWDS** (2002): *Recht* bezeichnet einen (ziemlich) hohen Grad der genannten Eigenschaft. *Recht* drückt eine Verstärkung aus.⁶⁹

a) ziemlich, sehr

Beispiele: *gestern war es recht warm, das kommt mir recht sonderbar vor, sie war recht böse auf mich, ich war recht in Sorge um dich*

b) sehr

Beispiele: *recht herzliche Grüße an alle, ich danke recht sehr, wünsche euch recht viel Vergnügen.*

- **Langenscheidt Wörterbuch** (2007): nur attr. oder adv; verwendet, um ein Adj., Adv., Subst. od. Verb zu verstärken (ist stärker als „ziemlich“, aber nicht so stark wie „sehr“): *Er gibt sich recht viel Mühe.*⁷⁰
- **Métrich/Faucher** (2009): *recht* bezieht sich auf Prädikate oder prädikative Elemente und drückt dabei aus, dass die entsprechende Eigenschaft, Handlung, usw.

⁶⁸ Helbig/Buscha (1991: 483).

⁶⁹ DWDS online: <https://www.dwds.de/wb/recht#1> (abgerufen am 9. 3. 2023)

⁷⁰ Großwörterbuch. Deutsch als Fremdsprache (2003: 826).

in relativ hohem Maße vorhanden ist oder verwirklicht wird. Synonyme: *ganz*; *richtig*; *sehr*; *ziemlich*.⁷¹

1. bezieht sich auf attributiv od. prädikativ gebrauchte Satzglieder
2. bezieht sich auf eigentlich
3. bezieht sich auf viel od. wenig
4. bezieht sich auf das Verb bzw. auf den Prädikatsverband
 - a) *recht* allein, stets in Verbindung mit einem Negator
 - b) *so* + *recht*, mit oder ohne Negator
5. erst *recht*

Es handelt sich um das deutsch-französische Wörterbuch. Die französischen Entsprechungen, die Métrich/Faucher anführen, sind größtenteils verstärkend: *assez* (*dost*), *bien* (*velmi, hodně*), *fort* (*velmi, silně*), ... Unter anderem führen sie als Beispiele solche Synonyme an, die untereinander einen ganz unterschiedlichen Intensitätsgrad aufweisen, vgl. *sehr* – verstärkend, *ziemlich* – weniger abschwächend als *sehr*, *ganz* – sowohl verstärkend als auch abschwächend möglich.

- **Rinas, Karsten (2011):**

(13) *Frank ist hierfür ziemlich/relativ/verhältnismäßig begabt.*

(14) *Frank ist hierfür recht begabt.*

„Ich kann keinen Unterschied zwischen (13) und (14) erkennen. Mit anderen Worten: *recht* wirkt in demselben Sinne einschränkend wie *ziemlich/relativ/verhältnismäßig*.“⁷²

3.3 Übersetzung der Partikel *recht* ins Tschechische

Die Partikel *recht* wird im Tschechischen meistens als *dost, docela, velmi, opravdu, zcela, velice* übersetzt. Beispiele aus Korpora, Wörterbüchern und professionellen Übersetzungen zeigen, dass diese Partikel im Tschechischen oft fehlerhaft aufgefasst wird. So steht es beispielsweise in manchen deutsch-tschechischen Wörterbüchern:

⁷¹ Métrich/Faucher (2009: 717 – 721).

⁷² Rinas (2011: 90–91).

- **Lingea – slovník:** recht – fakt, dost; *recht gut – dost dobrý*⁷³
- **Langenscheidt – online Wörterbuch:** recht – hodně⁷⁴
- **Křížková/Půček:** recht – velmi, hodně, pořádně⁷⁵

Ebenfalls folgende Beispiele aus der Belletristik zeigen, dass die Partikel *recht* oft als verstärkend übersetzt wird. Angenommen, dass sich der Wandel um die zweite Hälfte des. 19. Jh. verwirklichte, sollte in diesen Fällen die Partikel *recht* bereits die einschränkende Funktion erfüllen:

- **Im Westen nichts Neues – Erich Maria Remarque (1928)**

„*Sie scheinen **recht** hungrig zu sein.*“

„*Zdá se, že jsou **tuze hladové.***“ (Übersetzung von 1929)

„*Und sei **recht** vorsichtig dort im Felde, Paul.*“

„*A buď na sebe v poli **hodně** opatrný, Pavle.*“

- **Mutter Courage und ihre Kinder – Bertolt Brecht (1938/39)**

„*Wenn ein Feldhauptmann oder König **recht** dumm ist, ...*“

„*Když vojevůdce nebo král je **pořádný** hlupák, ...*“ (Übersetzung von 1994)

„*Das wäre **recht** unvernünftig, ich könnt's aber nicht ändern ...*“

„*To by bylo **dost** nerozumný ...*“

- **Die Blechtrommel – Günter Grass (1959)**

„***Recht** bald bemerkte ich, daß meine Anwesenheit das Gespräch der beiden hemmte, ihr Handeln steif und Jans Bewegungen behindert wirken ließ.*“

⁷³ Šikovní slovník. Německo-český a česko-německý (2016: 214).

⁷⁴ Langenscheidt. Online Wörterbuch. <https://de.langenscheidt.com/deutsch-tschechisch/recht> (abgerufen am 9. 3. 2023).

⁷⁵ Křížková/Půček (2004: 549).

„**Hodně** brzy jsem zpozoroval, že má přítomnost ruší rozhovor těch dvou, ona se chovala toporně a jeho pohybům jako by něco překáželo.“ (Übersetzung von 1969)

- **Das Schloss – Franz Kafka (1922)**

„*Ein Irrtum also? Das ist mir **recht** unangenehm.*“

„*Tak tedy omyl? To je mi **velmi** nepříjemné.*“ (Übersetzung von 1964)

„*Aber im Näherkommen enttäuschte ihn das Schloß, es war doch nur ein **recht** elendes Städtchen, ...*“

„*Ale když se přiblížil, byl zklamán, bylo před ním vlastně přece jen **hodně** ubohé městečko, ...*“

Ähnlich sieht die Situation auch in Korpora aus. So entsprechen im Parallelkorpus Intercorp am meisten der Partikel *recht* die Ausdrücke, die im Tschechischen als verstärkend gelten.⁷⁶ Es handelt sich dabei um Beispiele erst aus dem 20. bzw. 21. Jahrhundert. Für das Aussuchen der Äquivalente durch die Suchmaschine Treq wurde das Lexem *recht* eingegeben. Fast die Hälfte der ausgesuchten Ergebnisse bildet der tschechische Äquivalent *pravda* (z. B. in der Verbindung *recht haben*), den Rest eine Reihe von Partikeln. Im Folgenden ein paar Beispiele:

- **dost**

1) *Er lehnte sich wieder mutlos gegen die Wand und sagte ein paar Worte, die sein anderer Kopf **recht** schockiert zur Kenntnis nahm.*

*Skličně se znovu opřel o zeď a utrousil pár slov která jeho druhou hlavu **dost** šokovala.*

2) *Er war inzwischen schon **recht** alt geworden und hatte die ersten Künstlerdelirien, er träumte davon, mit seinen Mumien alle Berufe darzustellen und so sein eigenes Museum menschlicher Standbilder aufzubauen.*

*V té době už byl **dost** starý a začínal mít vidiny. Snil o tom, že postupně ztvární všechna řemesla a vytvoří tak vlastní muzeum lidských plastik.*

⁷⁶ Ústav Českého národního korpusu FF UK, Praha 2022. Dostupný z <http://www.korpus.cz>.

3) „Ja, das ist **recht** interessant, und ich glaube, ich kann aus den einzelnen Daten jetzt ein logisches Ganzes aufbauen.“

„Ano, je to **dost** zajímavé, domnívám se, že si nyní mohu udělat celkový závěr ze všech údajů.“

- **velmi**

1) Der Reiseführer Per Anhalter durch die Galaxis ist, wie schon oft und richtig bemerkt worden ist, ein **recht** erstaunliches Ding.

Stopařův průvodce po Galaxii je, jak již bylo mnohokrát výstižně řečeno, **velmi** pozoruhodná věc.

2) Skifit ist eine **recht** hübsche, flinke und lustige kleine Stadt, allerdings nur im Frühling und Sommer. Ihre Schönheit ist sozusagen eine Saisonschönheit.

Skifit je **velmi** hezké čilé a veselé městečko, ale jen na jaře a v létě.

3) Das kommt der Spontaneität **recht** nahe, obwohl gerade sie auch Unwillkürliches involviert.

To se **velmi** blíží spontaneitě, i když spontánnost obsahuje i něco nechtěného.

- **hodně**

1) Er hatte mir vor Ärger vergessen, welches Gebiet ausgemacht war, und zwischendurch rief jemand an, ich glaube, seine Schwester, wir waren einmal bei den Neukantianern, dann wieder bei den englischen Deisten, aber noch immer **recht** weit weg von Kant selber, und ich wußte nicht sehr viel.

Jenomže ve zlosti zapomněl, z čeho mě má zkoušet, a mezitím někdo telefonoval, myslím jeho sestru, chvíli jsme byli u novokantovců, chvíli zas u anglických deistů, ale každopádně **hodně** daleko od Kanta, a já toho moc nevěděla.

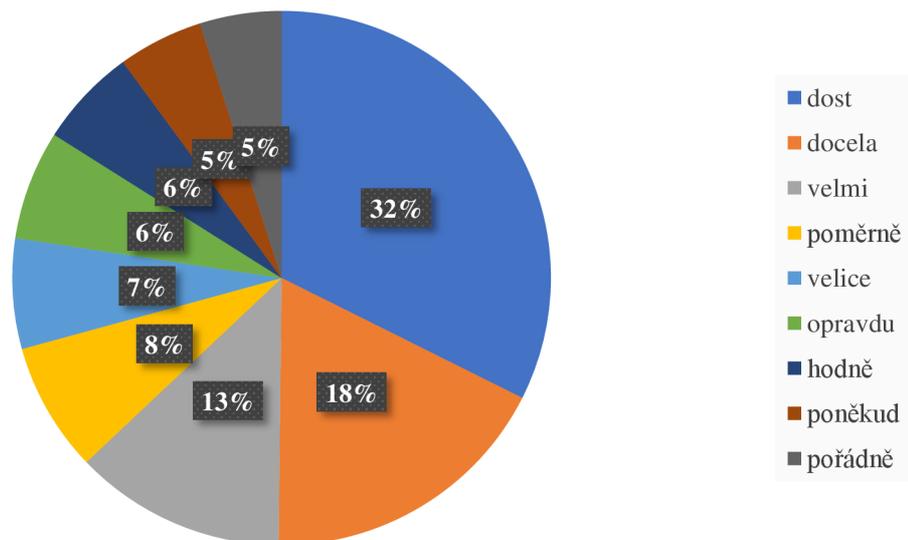
2) Was bedeutet schon diese erste, doch immer **recht** unvollkommene Umarmung?

Co znamená takové první, vždycky přece **hodně** nedokonalé objetí?

3) *Er ist nämlich durchaus nicht, was von ihm behauptet wird, „ein Stuben - und Treibhaushocker“ (städtische Gartenarbeiter), sondern benutzt den inzwischen riesigen Friedhof nach Geschäftsschluß, wenns gebimmelt hat, und das ist meistens **recht** früh, als Privatpark.*

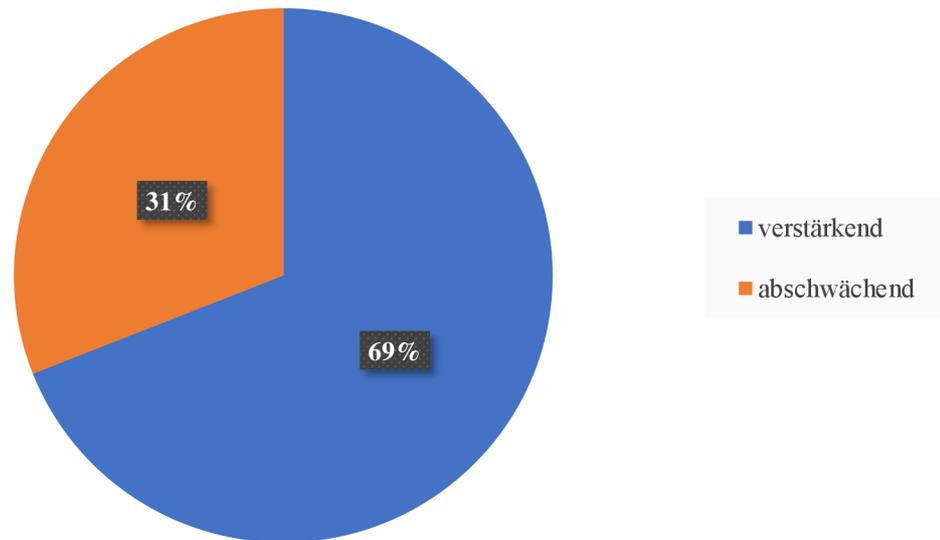
*On totiž vůbec není tím, co se o něm tvrdí, totiž že „pořád jen dřepí v místnosti a ve skleniku“ (městští zahradniční dělníci), ale používá hřbitov, který se mezitím obrovsky rozrostl, po práci, když skončí návštěvní doba, a to je většinou **hodně** brzo, jako svůj soukromý park.*

Anteil der tschechischen Äquivalente von *recht*



Aus dem Korpus habe ich die am meisten auftretenden tschechischen Äquivalente ausgewählt. Aus dem Diagramm folgt aus, dass die Äquivalente, die im Tschechischen verstärkend sind, überwiegen:

Anteil des Intensitätsgrads



Diese Diagramme sind nur annähernd, weil es mitunter auch falsche Übersetzungsäquivalente gibt. Trotzdem beweisen sie bis zu einem gewissen Maß, dass die Partikel *recht* im Tschechischen eher verstärkend aufgefasst wird. Es handelt sich dabei am häufigsten um Äquivalente *dost, velmi, velice, opravdu, hodně, pořádně*. Die abschwächenden Ausdrücke sind dann *docela, poměrně, poněkud*.

3.4 Die Partikel *recht* in deutschen Texten

Es wäre unmöglich, im Rahmen einer Bachelorarbeit mehrere Texte über die Jahrhunderte hinweg zu analysieren. Ich konzentriere mich daher auf einen Autor, auf den ebenfalls Adelung verweist.⁷⁷ Es handelt sich um Christian Fürchtegott Gellert, der zu den Autoren der Aufklärung gezählt wird. Zu dieser Zeit erfüllte die Partikel *recht* noch die verstärkende Funktion und wurde als sinnverwandt mit *sehr* empfunden. Ich versuche, die Textpassagen zu interpretieren und den entsprechenden Intensitätsgrad anhand von ausgewählten Beispielen zu erklären. Die angeführten Beispiele stammen aus dem Lustspiel *Die Betschwester*.⁷⁸

⁷⁷ Vgl. Adelung (1798: 998).

⁷⁸ Gellert (1839: 133 – 200).

1) Ferdinand. *Es ist nicht recht. Doch der arme Mann wird nicht gewusst haben, dass Sie in der Bibel lesen.*

Fr. Richardinn. *Ich lese ja laut, **recht** laut, damit ich alle Leute in meinem Hause durch meine Erbauung erbaute.* (S. 141.)

→ Hier handelt es sich offensichtlich um die verstärkende Funktion der Partikel, sinnv. mit *sehr*. Fr. Richardinn will Ferdinand versichern, dass der arme Mann von dem Lesen wissen wird, da sie *recht* (=sehr) laut lese. Schon der erste Satz – *Ich lese **ja** laut, ...* – enthält eine Verstärkung, die dann noch graduiert wird.

2) Ferdinand. *Unsere Sachen gehen **recht** gut. Haben Sie nicht noch ein Frauenzimmerchen im Vorschlage, bey der wir im Rückweg unser Wort auch anbringen können? Ich möchte gern noch einmal die Person eines Freywerbers spielen.* (S. 153)

→ Ferdinand antwortet im Affekt, weil Simon Zweifel an der von ihm ausgewählten Frau äußert, der es nach ihm an den Verstand fehlt. Ferdinand und Simon haben keine Möglichkeit mehr, keine andere Frau zur Auswahl. Ironisch sagt er also, dass die Sachen *recht* (=sehr) gut gehen, obwohl es eigentlich nicht so ist.

3) Christianchen. *Ich habe nach niemanden ein Verlangen, außer nach Ihnen, und zuweilen nach meiner Mama. Nehmen Sie meine Schwachheit nicht übel, wenn es eine ist. Nicht wahr, sie hassen mich nicht, dass ich noch so unerfahren bin?*

Lorchen. *Nein, mein liebes Kind. Könnte ich Sie nur **recht** glücklich machen! Ich habe sie wegen Ihrer ungekünsteltsten Aufrichtigkeit von Herzen lieb. Es fehlt Ihnen nichts, als die Welt. Ein vernünftiger Umgang und ein gutes Buch werden Sie in kurzem so weit bringen, dass ich von Ihnen lernen muss.* (S. 165)

→ Lorchen versichert Christianchen, dass sie nicht recht hat. Sie äußert den Wunsch, mit dem Ausruf, sie *recht* glücklich machen zu wollen. Sie lobt sie danach. Der verstärkende Grad passt dazu am besten.

4) Lorchen. *Dafür lassen Sie mich sorgen. Eins bitte ich Sie nur: Wenn Herr Simon kommt, denn er wird bald da seyn, so thun sie nicht so furchtsam gegen ihn. Es fehlt Ihnen nicht an dem Vermögen, zu reden. Sie sind nur zu schüchtern, und benehmen sich durch Ihre Furcht die Sprache. Herr Simon ist nicht mehr Ihr Bräutigam, sondern der Meinige;*

also können Sie schon etwas freyer und ungezwungener mit ihm umgehen. Wollen sie es thun, mein liebes Kind?

Christianchen. *Ja! Ich will **recht** aufrichtig und vertraut mit ihm reden. Aber werde ich nicht die Freundschaft beleidigen, wenn ich gegen Ihren Bräutigam freundlich thue? Ich bin ihm nunmehr **recht** herzlich gut, weil er mein Bitten erfülle, und Ihnen sein Herz schenke. Er muss von Natur **recht** gütig und liebeich seyn ...* (S. 184)

→ Lorchen sagt Christianchen, dass sie mit Herrn Simon mehr offen sprechen soll, es gibt keine Hemmungen mehr. Die Frage, ob sie es schafft, bejaht sie mit dem Ausruf. Daher kann man annehmen, dass sie es wirklich meint und ihre Äußerung nun verstärken will.

5) Christianchen. *Nein, das muthen Sie mir nicht zu. Ich weiß nicht, warum Sie so mit mir scherzen. Warten Sie nur, ich will mich an Ihnen rächen, und es Herr Simonen gleich wieder sagen. Ich bin **recht** froh, dass ich Sie so aufgeräumt sehe.* (S. 186)

→ Christianchen und Lorchen scherzen miteinander. Sie sind versöhnt und wünschen einander das Beste, wie es übrigens im Text vorher steht. Daher ist Christianchen *recht*, bzw. *sehr* froh, dass Lorchen so aufgeräumt ist.

6) Fr. Richardinn. *Henkelchen? Das ist ja **recht** hübsch. Nun weil die Schälchen Henkelchen haben, so will ich das Geschenk annehmen. Er wird mirs doch aus gutem Herzen schicken, und da wäre es wohl Sünde: wenn ich ausschläge. ...* (S. 180, 181)

→ Nur weil die Schälchen Henkelchen haben, will Richardinn sie annehmen. Sie ist von ihnen so begeistert, dass sie der Hauptgrund dafür sind. Daher passt hier die Verstärkung am besten, die noch der Abtönungspartikel *ja* folgt, die diese Emotion auch betont.

7) Simon. *Sie hat jetzt wieder mit mir gesprochen, und **recht** artig gethan. Sie ist wirklich nicht so wohl einfältig, als furchtsam. (...) Freilich hat sie mir nichts Sinnreiches gesagt; aber sie wusste es doch mit einer guten Miene vorzubringen; Sie bedankte sich **recht** zärtlich bei mir, dass ich auf ihr Bitten Lorchen hätte zu meiner Braut erwählen wollen.*

→ Simon versichert, dass sie wirklich nicht einfältig sei, weil sie sich vor ihm *recht* (=sehr) manierlich benimmt hatte.

Weil sie es doch mit guter Miene vorzubringen vermochte, bedankte sie sich bei ihm auch *recht* (=sehr) herzlich.

4 Fazit

Die vorliegende Arbeit setzte sich zum Ziel, die historische Entwicklung der Steigerungspartikel *recht* zu rekonstruieren. Um einen besseren Überblick über das Thema zu gewinnen, wurden Partikeln zuerst allgemein dargestellt. Thematisiert wurden hierbei die problematische Unterscheidung der Partikeln im engeren und weiteren Sinne, sowie die unzulängliche Herausarbeitung der Merkmale, die uneinheitliche Klassifikationen verursacht. Während einige Grammatiken zwischen den Partikel- Begriffen gar nicht unterscheiden, sondern die anderen zwar Partikeln im engeren Sinne von den restlichen ab, aber sie gliedern diese nur nach einer Sicht (z. B. syntaktischen) und berücksichtigen nicht die anderen Aspekte (semantische, pragmatische). Dies hat zur Folge, dass Partikeln generell wesentlich schwieriger nachvollziehbar sind und im Spracherwerb kaum beachtet werden.

Eine uneinheitliche Klassifikation kann man ebenfalls bei den Partikeln beobachten, die den Intensitätsgrad einer Eigenschaft bzw. eines Sachverhalts ausdrücken sollen. Man verwendet nämlich mehrere Termini, die teils sogar unterschiedlich bestimmt werden. Es handelt sich um die Termini Steigerungspartikeln, Intensitätspartikeln und Gradpartikeln.

Im praktischen Teil wurde mithilfe der Wörterbücher und anderer historischen Quellen der lexikalische und semantische Wandel von *recht* dargestellt.

Aus lexikalischer Sicht wurde über die mögliche Etymologie dieses Lexems reflektiert. Mehrere Quellen stützen die Annahme, dass der Partikel *recht* ein verstärkendes Adverb zugrunde liegt. Dies könnte man mit der ursprünglich verstärkenden Funktion der Partikel *recht* im engeren Sinne in Zusammenhang bringen.

Anhand von Beispielen wurde ebenfalls ein historischer Text analysiert, in dem die Steigerungspartikel *recht* eine verstärkende Funktion, sinnverwandt mit *sehr*, erfüllte. Des Weiteren wurde ein Vergleich der Auffassung zwischen älteren Wörterbüchern gezogen. Dieser stützte die Einschätzung, dass diese Steigerungspartikel einen semantischen Wandel durchlief, dass sie sich also von einer verstärkenden zu einer eher abschwächenden Partikel entwickelte. Die Tatsache, dass dieser Wandel nicht nur den üblichen Sprachbenutzern Schwierigkeiten bereitet, sondern auch in der professionellen Übersetzungspraxis und Korpora fehlerhaft aufgefasst wird, belegen mehrere Beispiele.

Ein Bereich, der möglicherweise mehr erforscht werden könnte, ist die Periode, in der sich der Intensitätsgrad dieser Partikel umgewandelt hat. Man könnte ebenfalls

mehr Belege aus Korpora und Belletristik liefern, um die Probleme bei der Übersetzung noch detaillierter darzustellen.

Literaturverzeichnis

ADELUNG, Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart (Bd. 3.) Leipzig: Breitkopf, 1798.

AUE, Carl Eduard: Grammar of the German Language. Cambridge: University Press, 1929.

DOBROVSKÝ, Josef: Deutsch-böhmisches Wörterbuch. Prag: Herrl'sche Buchhandlung, 1821.

DUDEN. Das Stilwörterbuch der deutschen Sprache: die Verwendung der Wörter im Satz (Bd. 2). Hgg. von Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag, 1988.

DUDEN: Die Grammatik: Unentbehrlich für das richtige Deutsch (Bd. 4). Hgg. von Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag, 2009.

ENGEL, Ulrich: Deutsche Grammatik. Heidelberg: Groos, 1996.

FRITZ, Gerd: Historische Semantik. In: Metzler Sammlung (Bd. 313). Weimar: Verlag J.B. Metzler, 2006.

GELLERT, Christian, Fürchtegott: Sämtliche Schriften. Leipzig: Weidmann'sche Buchhandlung und Hahn'sche Verlagsbuchhandlung, 1839.

GRIMM, Jacob: Deutsche Grammatik. Gütersloh: Bertelsmann, 1890.

Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Hgg. von Götz, Dieter; Langenscheidt-Redaktion. Berlin: Langenscheidt, 2003.

HAHN, Karl August: Althochdeutsche Grammatik. Nebst einigen Lesestücken und einem Glossar. Prag: Verlag von F. Tempsky, 1870.

HELBIG, Gerhard: Lexikon deutscher Partikeln. Leipzig: Verlag Enzyklopädie, 1988.

HELBIG, Gerhard: Partikeln als illokutive Indikatoren. in: Deutsch als Fremdsprache 14 (1977), H. 1.

HELBIG, Gerhard; Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig: Langenscheidt Verlag Enzyklopädie, 1991.

HENTSCHEL, Elke: Deutsche Grammatik. Berlin: Walter de Gruyter, 2010.

HEYSE, Johann Christian August: Handwörterbuch der deutschen Sprache mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, so wie auf deren Sinnverwandtschaft. Magdeburg: Haenel'sche Buchdruckerei, 1849.

JUNGMANN, Josef: Slovník Česko-německý Josefa Jungmanna. Praha: Knížecí arcibiskupská knihtiskárna, 1837.

KŘÍŽKOVÁ, Jaroslava; Půček, Michael: Německo-český slovník. Havlíčkův Brod: Fragment, 2004.

LEXER, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Stuttgart: Hirzel, 1992.

LINKE, et al.: Pragmatik. In: Studienbuch Linguistik. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2004.

MÉTRICH, René; Faucher, Eugène: Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin: Walter de Gruyter, 2009.

NEKULA, Marek: System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen. Unter besonderer Berücksichtigung der Abtönungspartikeln. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1996.

NÜBLING, Damaris, et al.: Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2008.

PAUL, Hermann: Deutsches Wörterbuch. Halle a. S.: Max Niemeyer, 1897.

PAUL, Hermann: Prinzipien der Sprachgeschichte. Halle a. S.: Max Niemeyer, 1920.

PIPER, Paul: Die Sprache und Litteratur Deutschlands bis zum zwölften Jahrhundert. Paderborn: Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh, 1880.

RINAS, Karsten: Nicht so GANZ einfach: Zur Semantik der ‚schillernden‘ Intensitätspartikeln *ganz* und *docela*. In: Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch-tschechisch. Tübingen: Groos Verlag, 2013.

RINAS, Karsten: Übersetzungskritik und Intuition im Rahmen korpusbasierter kontrastiv-lexikalischer Untersuchungen. Methodologische Überlegungen am Beispiel der Partikeln. In: Deutsch und Tschechisch im Vergleich Korpusbasierte linguistische Studien II. Brno: Hgg. Mgr. Tomáš Káňa, Ph.D.; PhDr. Hana Peloušková, Ph.D. 2011.

SCHNEIDER, Christian Friedrich: Wörterbuch über die gemeinnützlichsten Belehrungen der Bibel. Leipzig: Johann Ambrosius Barth, 1815.

SCHOTTELIUS, Justus Georg: Teutsche Sprachkunst. Braunschweig: Balthasar Gruber, 1641.

SCHWAHN, Friedrich: Die gotischen Adjectiv-Adverbien. Bonn: Druck von Carl Georgi, 1873.

SHADE, Oskar: Altdeutsches Wörterbuch. Halle a. S.: Buchhandlung des Waisenhauses, 1872 – 1882.

Šikovní slovník. Německo-český a česko-německý. Brno: Lingea s.r.o., 2016.

SPRANGER, Ulrike: Modalwortprobleme. Aus der Geschichte der Modalwortforschung. In: Deutsch als Fremdsprache 9 (1972), H. 5.

WACKERNAGEL, Wilhelm: Deutsches Lesebuch. Hgg. von Hugo Richter. Basel: Schweighauserische Verlags-Buchhandlung, 1878.

WIRSEL, Carl, Wilhelm.: Wörterbuch zur Fortbildung in der Sprache für diejenigen Taubstummen, welche bereits ihre Ausbildung erlangt haben. Lippstadt: Lange's Buchhandlung, 1854.

WRIGHT, Joseph: An Old High-German Primer. Oxford: at the Clarendon Press, 1888.

Internetquellen:

Langenscheidt. Online Wörterbuch. <https://de.langenscheidt.com/deutsch-tschechisch/recht> (abgerufen am 09.03. 2023).

DWDS. Online: <https://www.dwds.de/wb/recht#1> (abgerufen am 09.03. 2023).

„recht“, in: Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (1964–1977), kuratiert und bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/wdg/recht>, (abgerufen am 08.03.2023).

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23, <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB> (abgerufen am 08.03.2023).

„partikulär“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/partikul%C3%A4r> (abgerufen am 06.02.2023).

Dovalil, V. – Káňa, T. – Peloušková, H. – Zbytovský, Š. – Vavřín, M. – Zasina, A. J.: Korpus InterCorp – němčina, verze 15 z 11. 11. 2022. Ústav Českého národního korpusu FF UK, Praha 2022. Dostupný z <http://www.korpus.cz> (abgerufen am 19.03. 2023).

Korpustreffer für »recht gut«, aus dem DTA-Korpus des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache, https://www.dwds.de/r/?q=recht+gut&corpus=dta&date-start=1465&date-end=1969&genre=Belletristik&genre=Wissenschaft&genre=Gebrauchsliteratur&genre=Zeitung&format=full&sort=date_asc&limit=50, (abgerufen am 29.03.2023).

Anotace

Příjmení a jméno autora:	Vraspírová, Anna
Název katedry a fakulty:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta
Název bakalářské práce:	Die historische Entwicklung der Steigerungspartikel <i>recht</i>
Název bakalářské práce česky:	Historický vývoj intenzifikační částice <i>recht</i>
Vedoucí bakalářské práce:	prof. PhDr. Mgr. Karsten Rinas, Dr.
Počet znaků:	69 722
Počet příloh:	0
Počet titulů použité literatury:	37
Klíčová slova:	recht, vývoj, změna, intenzifikační částice, částice, zesilující, oslabující, homonymum, slovní druh

Abstrakt: Tato bakalářská práce se zabývá vývojem intenzifikační částice *recht*, u které došlo ke změně stupně intenzity, ze zesilující na oslabující. Tuto změnu často nezohledňují nejen běžní uživatelé němčiny jako cizího jazyka, ale také profesionální překladatelé. Cílem bylo ilustrovat historický vývoj, současné pojetí gramatik a používání této částice v češtině. Analýza proběhla pomocí historických pramenů, gramatik, korpusů a beletristických textů.

Annotation

Author:	Vraspírová, Anna
Department and Faculty:	Department of German Studies, Faculty of Arts
Name of the thesis:	Die historische Entwicklung der Steigerungspartikel <i>recht</i>
Name of the thesis in English:	The historical development of the intensifier <i>recht</i>
Supervisor:	prof. PhDr. Mgr. Karsten Rinas, Dr.
Number of characters:	69 722
Number of attachments:	0
Number of reference sources:	37
Keywords:	recht, development, change, intensifier, particle, strengthening, weakening, homonym, word class

Abstract: This bachelor thesis deals with the development of the intensifier *recht*, which has undergone a change in the degree of intensity, from strengthening to weakening. This change is often not taken into account not only by ordinary users of German as a foreign language, but also by professional translators. The aim was to illustrate the historical development, its current concept in grammars and the use of this particle in Czech. The analysis was carried out using historical sources, grammars, corpora and fictional texts.